

Einzelpreis 80 Mark.

Podr

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mr. 214

Dienstag, den 12. September 1922

5 Jahrgang.

Die Idee des Minderheitenblocks.

Es war keine leere Drohung, die die Vertreter der Minderheiten im Sejm seinerzeit ausstießen, als sie dem aufstrebenden Hause erklärten, daß sie als Maßnahme des Schutzes und der Selbstbehaltung gegenüber einer völligen Entrechtung sich zu einem Block der Minderheiten zusammenzuschließen würden. Dieser Block war eine bittere Notwendigkeit und darum mußte er kommen.

Mit Gewohnheit kann festgestellt werden, daß die Bedeutung dieses Zusammenschlusses im Wahlverfahren in allen Krisen der intersektuellen Minderheiten richtig eingeschätzt wird. Die gesamte deutsche, jüdische, ruthenische und russische Presse hierzulande beschäftigt sich fortgesetzt mit dem nunmehr zustande gekommenen Minderheitenblock und bringt bei dieser Gelegenheit immer wieder ihre Meinung zum Ausdruck.

So schreibt neuerdings die „Dirschauer Zeitung“:

Der Block der Minderheiten wird ja nun, will er Ursache und Zweck nicht verlegen und verhehlen, äußerlich als eine geschlossene Partei in den Wahlkampf treten. Eine Partei im eigentlichen Sinne ist er nicht, denn die erforderliche Annäherung, wenn nicht Kongruenz der Anschauungen auf allen Gebieten, welche Gegenstand politischer Behandlung sein können. Weil er aber Partei im Sinne des Jers völligen überliefen Geschlossenheit nicht ist, hat er auch kein eigentliches Parteiprogramm. Und doch wird der Block zusammengehalten wie der rocher de bronze friedrich-wilhelminischer Souveränität. Man der ukrainische Sozialist mit dem deutschen Grundbesitzer der „Westmarken“ herzlich wenig gemeinsame ökonomische Interessen haben, mögen der orthodoxe Russe und der streng gläubige Jude abgewandten Hauptes an einander vorübergehen, ohne irgendwelche Witterung an einander zu nehmen, sie gehören doch in den Block und werden Wahlzettel mit der gleichen Nummer in ihren Umschlag stecken, denn mitten durch den Block geht wie eine Axt mit lebendigem Mark gefüllte Wurzelscheitel seine Idee, an die sich alle jene als an ein festeres Drahtseil klammern, denen die Erfüllung dieser Idee somit alle anderen Wichtigkeiten und Wünsche ihres Daseins in den Schatten stellt. Daß jene angeblichen Unterschiede als bloße als Unterschiede in Tracht und Mundart von Menschen, die an einem gemeinsamen Werte bauen, mögen jene, die selbst zum Jüngerlichen geboren sind, dem Block nichts antworten können als Jünger gegen den Staat, dessen Wohl- und Ökonomie er eben fest verbunden hat, — die Schöpfer alowen an ihre Idee und die hat mit Feindschaft, Haß und Niedertracht verdammt wenig zu tun.

Die Entfaltung aller Lebenskräfte, selbst der niedrigsten Instinkte, war mit einer der Hauptaufgaben im großen Kriege. Wie sehr sie die Völker auseinandergebracht, wie sehr sie alle nur erkennbaren Gegensätze geboren und verschärft hat, das empfinden schmerzlich alle diejenigen, die heute mit aufrichtigem Bemühen an der Entgiftung der Welt arbeiten.

Was junge begabte, freiblebende und persönlich mutige Menschen heute in der Röhre geleistet haben, hat uns in trüber Zeit einen Blickblick gewährt. Weltkampf der Nationen auf dem Gebiete der Technik, der Wissenschaft und Kunst fördert die konkurrierenden, jagt bleibende die menschliche Kultur fördernde Werte. Welch ein Ansporn zum Fortschritt auf diesem Wege! Aber die Geister müssen frei sein in ihrem Streben. Geistigkeit und Bildungsgrad jedes Menschen sind gewachsen auf dem Boden seiner Stammesart und Erziehung; zwingt man ihn in fremde Art und fremde Sprache, so wird man seine Seele in ein Föpschen verpacken, in dem sie auf ungewohnten Boden wohl zu vegetieren und kümmerlich zu grünen vermag, immer aber wird der Schwung des Geistes fehlen, der Großes schafft für den Staat und für die Menschheit. Deshalb ist der Block ein Mittel, die freie Entwicklung aller Fähigkeiten zu ermöglichen. Diese kulturellen Vorteile sind — trotz des Übermaterialismus unserer Zeit — für die nationalen Minderheiten in Polen so sehr in den Vordergrund gerückt, daß sie den Blick auf dieser Grundlage ermöglichen. Aber allerdings seinen letzten Funken von Idealismus an dem alten Gebilde des unheiligen Chauvinismus hat erkalten lassen und sich bereits zum ersten Frühling des ersten schwab ferieren läßt, der wird solchem Gedankenfluge nicht zu folgen vermögen.

Der Block ist auch eine Brücke zwischen zwei Nationalitäten, deren Angehörige noch vor wenigen Jahren die Kanonen gegeneinander richteten und durch einen Gürtel von Drahtseilen sich vor einander schützten. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Block ein Beispiel,

wie alles Ungläubliche einmal Ereignis werden kann. Und deshalb braucht auch nicht erst die Zeit unterzugehen, ehe der Tag kommt, an dem der Block den Deutschen wenn auch nicht Bruder so aber doch „Nachbar“ im besten Sinne nennen wird. Wenn der Jude und der Russe (der Erfinder des Bogroms) durch kulturellen Druck auf gemeinsame Plattform gedrängt werden, dann ist schon die Möglichkeit denkbar, daß wirtschaftlicher Zwang einmal die Herren Polens veranlassen wird, freundschaftliche Beziehungen nach dem näheren West und nach Ost aufzunehmen, nach dem Beispiel der Nationalitätenbrücke im Lande einmal eine Nationalitätenbrücke im Lande zwischen nicht auf Bajonetten und Kanonen ruhigen. Freilich, so nahe mag die Zeit für solche Friedensschmelzen in einem Lande noch nicht sein, in dem die Presse der Nationalitäten den einen Feind des polnischen Staates nennt, der es wagt, die schwarzen Fremden am Rhein

eine Schmach der europäischen Kultur zu nennen. Die Minderheiten werden gut tun, den Gedanken ihres Blockes stets im Auge zu behalten und ihn sich nicht auf der einen Seite mit Schmutz und Verdächtigung anzuheften zu lassen; auf der anderen Seite aber müssen sie auf der Hut sein, sich alle Lockungen vom Halbe zu halten von Seiten, die alles andere als ein aufrichtiges Interesse an ihnen haben können. Wenn heute ein Sowjetblatt plötzlich sich zu der russischen Minorität in Polen herzlich hingezogen fühlt und eine warme Anteilnahme an ihren nationalen Wünschen äußert, dann wird man den Verdacht nicht los, daß von außen her versucht werden soll, den Blick für besondere Aufgaben zu trüben. Dafür bedanken wir uns und werden niemals vergessen, daß der Block der Minderheiten eine Organisation im Rahmen des polnischen Staates ist. Die Legitimität seiner Ziele verbürgt ihm die Integrität seiner Existenz.

Prof. Askenazy über die Minderheitenfrage.

Eine Rede in der Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 10. September. (Nat.) In der gestrigen Plenarsitzung des Völkerbundes hielt der polnische Delegierte Professor Askenazy eine längere Rede. Redner wies die gegen den Völkerbund erhobenen Vorwürfe zurück und erinnerte in diesem Zusammenhang an die Verdienste, die sich der Völkerbund durch die Entscheidung in der oberschlesischen Frage, durch das Zustandekommen der Warschauer Konferenz usw. erworben habe. Zur Frage der Völkerminderheiten übergehend, führte Prof. Askenazy aus: „Die Aufgabe des Schutzes der Völkerminderheiten ist die Schaffung von Bedingungen für ein normales und freundschaftliches Zusammenleben mit dem Mehrheitsvolke. Daher muß eine Atmosphäre der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens im Lande geschaffen werden. Dies erfordert Zeit, besonders in den jungen Staaten, in denen sich die Minderheit mit der Mehrheit unter gänzlich neuen Bedingungen gegenüberstellen. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß der Prozeß der Entstehung dieser freundschaftlichen Atmosphäre nicht durch zu häufige und unzeitgemäße Einmischung von fremder Seite gestört werde. Ich schließe mich den Äußerungen der Anerkennung Prof. Murrays für den Rat an, der sich bislang von den vorerwähnten Grundsätzen leiten ließ, und bin überzeugt, daß der Rat auch künftighin von diesen Grundsätzen nicht abweichen wird.“

Die theoretische Auffassung des Minderheitenschutzes könnte kaum eine bessere Auslegung erfahren, als dies im vorstehenden durch den Mund des polnischen Vertreters beim Völkerbunde, Herrn Prof. Askenazy, geschehen ist.

Wird man nun endlich auch einmal dazu übergehen, all die schönen und gerechten Minderheitenschutzklauseln der Verfassung und der Verträge in die Praxis umzusetzen?

Finanzfragen Danzigs vor dem Völkerbundrat.

Vorschläge Prof. Askenazys.

Genf, 11. September (Nat.) Am Sonnabend abend beriet der Völkerbundrat über Finanzangelegenheiten Danzigs. Der Vorsitzende, Herr Belmont, erklärte dem Völkerbundrat mit dem Gutachten des Finanzkomitees bekannt, indem er eine Stundung der Danziger Verpflichtungen, die infolge der Übernahme des deutschen Vermögens durch den Freistaat entstanden sind, sowie eine Ersetzung der deutschen Währung durch eine stabile Währung empfahl. Askenazy, der gebeten wurde, an den Beratungen teilzunehmen, gab nachstehende Erklärung ab: Da laut Denkschrift des Senators Wollmann vom 2. September d. J. die Danzig anerkannten deutschen Besitztümer Fehlbeträge ergeben, durch welche die Finanzen der Freien Stadt belastet werden, erlaubt sich die polnische Regierung bereit alle diese Fehlbeträge nach vorhergehender Verständigung mit dem Wiedergutmachungsausschuß zu über-

nehmen. Eine solche Lösung wäre für Danzig günstig, weil der Stadt Danzig alsdann keine weiteren Defizite mehr erwachsen, Polen aber andererseits die ihm so nötigen Zinnschüsse erhalten würde. Außerdem wäre diese Lösung noch von Nutzen für die Wiedergutmachungskommission, da letztere auf diese Weise vor etwaigen Verlusten gesichert wäre. Auf die Frage Balfours, wozu die polnische Regierung diese Vorschläge benötige, antwortete Askenazy, daß sie zur Unterbringung von Eisenbahn, Post- und Zollbeamten dienen sollten. Gleichzeitig behielt Askenazy das Recht für Polen vor, ein Gutachten bezüglich der etwaigen Änderung der Danziger Währung abzugeben.

Der Völkerbund zur Frage der deutschen Ansiedler in Polen.

Genf, 10. September (Nat.) In der gestrigen Abend-sitzung des Rats des Völkerbundes wurde der Antrag de Camas in der Angelegenheit der deutschen Kolonisten angenommen. Der Rat dankte der polnischen Regierung für die ershöpfenden Auskünfte und schlug die Verfassung einer Rechtskommission vor. Diese Kommission hätte dem Rat im Laufe einer Woche einen Bericht zu unterbreiten, der dem Plenum alsdann im Laufe der letzten Sitzung zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden soll. Der polnische Delegierte Askenazy stellte fest, daß die polnische Regierung Beweise ihres rechtlichen Vorgehens erbracht habe und daß sie mit der Verfassung einer Rechtskommission einverstanden sei, jedoch unter der Bedingung, daß die gegnerische Seite auf die Wahl der Kommissionsmitglieder keinen Einfluß ausüben dürfe.

Smyna gefallen!

Die türkischen Friedensbedingungen.

Paris, 11. September. (Nat.) Einem Bericht des Kommandanten der Seekreiskräfte zufolge hat die zweite türkische Division unter Führung Sali-Beys Smyna genommen. Das Verhalten der kemalistischen Truppen war einwandfrei.

Fordeung, 11. September. (Nat.) In Ankara, wo das griechische Gesandtschaftsamt im Aufstande steht, besteht die Aussicht, daß diese Angelegenheit der Kompetenz der Generalkommission übergeben werden dürfte. Die Generalkommission hat die Aufgabe, die völlige Räumung Kleinasien, Thrakiens sowie Konstantinopels zu fordern. Die griechischen Truppen müßten gleich nach der Räumung Kleinasien demobilisiert werden; nur einige jüngere Jahrgänge könnten unter den Waffen verbleiben.

Paris, 11. September. (Nat.) Der Pariser Vertreter der Ankara Regierung erklärte einem Mitarbeiter des „Jurnal de Paris“, daß die Friedensbedingungen dieselben wie vor 3 Jahren seien. Konstantinopel, Adrianopel und Thrazien müssen der Türkei fallen. Außerdem muß Griechenland für die angerichteten Schäden auskommen. Die Kemalisten werden versuchen, die Dardanellen zu erobern, ohne Rücksicht darauf, von welchen Truppen diese besetzt sind.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: täglich früh.
Schriftleitung und Geschäftsstelle
Betrikauer Straße 88, Tel. 6-88

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt
Arbeitsüberlegung oder Ausperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Beilage oder Rückzahlung des Bezugspreises

Eigene Vertretungen in:
Alexandria, Bagdad, Belgrad, Kattsch, Kola,
Konstantinopel, Lissa, Rabat, Tripoli,
Sofia, Tiflis, Tomarsch, Tunes, Wladimir,
Zurich, Warschau, Zgierz u. a.

Polen und Deutschland.

Einen großen Schritt auf dem Wege der Verständigung der Völker vom Kriege- und Nachkriegs-haß, bilden — so schreibt das „Schl. Tsgl.“ — schließlich die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die, wie eingeweihte Zeitungen berichten, auf dem besten Wege zur Herbeiführung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den zwei großen Staaten sind. Anlässlich der Eröffnung der Sitzungen in Dresden hat Minister Stöckmann in einer längeren Ansprache betont, daß die Verhandlungen in Warschau nicht nur positive Resultate brachten, sondern in allen Teilnehmern die Überzeugung befestigten, daß beide Teile ehrlich und ohne Hintergedanken an einer einvernehmlichen Lösung aller strittigen Fragen arbeiten wollen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen haben nicht nur für beide Staaten, sondern für ganz Europa und den Weltfrieden eine große Bedeutung. Polen, das jetzt fortwährend unter der Bedrohung der russischen Gefahr steht, wird nach einer Einigung mit Deutschland derselben ruhiger gegenüberstehen und sich voll und ganz dem inneren Aufbau widmen können.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluß eines guten Einverständnisses dieser zwei Nachbarstaaten auf die Lage der deutschen Minderheiten in Polen, da die Polen auch bezüglich der jetzt noch angehängten Siedler in Ost- und Oberschlesien weniger mißtrauisch sein werden.

Vor allem aber vom national-ökonomischen Standpunkte sind diese Verhandlungen auf das lebhafteste zu begrüßen; alle Teile Polens waren auf den Bezug gewisser für die polnische Industrie unentbehrlichen Spezialartikel, wie zum Beispiel die Erzeugnisse der Textilindustrie in Lodz und Posen, auf den Bezug von Farbstoffen, eingekauft. Diese Artikel sind zwar auch während des schärftesten Boykotts Deutschlands gegen Polen auf Umwegen nach Polen hereingekommen, aber gerade die Kosten dieser Umwege haben die betreffenden Industrien so belastet, daß sie nicht mehr konkurrenzfähig waren. Andererseits war auch Deutschland für gewisse Produkte Polens, wie Petroleum und Holz, ein guter Abnehmer, und der wirtschaftliche Kampf hat Polen in dem Wettbewerbe mit anderen Produzenten, speziell bezüglich Petroleum, sehr geschädigt.

Sehr zu beklagen ist wohl, daß diese Verhandlungen gerade in die Wahlperiode fallen, wo einzelne Parteien das Wohl des Landes billigen Schlagworten unterstellen, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Wahlakt auch von Deutschland während der Verhandlungen nicht zu ernst genommen werde. Daß einzelne Parteien diese Verhandlungen zur Zielscheibe ihrer Angriffe bei ihren Wahlkämpfen benutzen und sich über oder auch aus Überzeugung gegen dieselben aufstellen werden, wird nicht zu vermeiden sein. Endlich muß auch in Polen die Meinung, daß durch ein gutes Einverständnis mit Deutschland das Verhältnis zu Frankreich gefährdet wird, zerstreut werden. Polen ist durch seine geographische Lage gezwungen, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Das polnische Staatswesen ist noch viel zu jung, um sich wirtschaftliche Kämpfe leisten zu können und muß trachten, sich Abgabengebiete zu sichern, und vor allem Zeit zu gewinnen, sich im Innern zu konsolidieren.

Ebenso, wie ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen Einfluß auf die Lage der deutschen Minderheiten in Polen ausüben dürfte, dürfte daselbe auch die Lage der polnischen Minderheiten in Deutschland verbessern. Die Erklärungen der deutschen Regierung, daß sie alles daran setzen wolle, um dies zu bewerkstelligen, an deren Aufrichtigkeit kein Grund zu zweifeln vorliegt, stehen auch im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen.

Wir wollen hoffen, daß das Märchen von „Selbstverständlichkeit“ ganzer Völker zerstreut werden wird und die Völker zur Besinnung kommen werden, daß es so weiter nicht geht und das Fortschreiten auf dem Wege des ständigen Kampfes zu einer Weltkatastrophe führen muß, da auch in diesem der Sieg nur ein Pyrrhussieg wäre.

General Sikorskis Reise nach Paris und London.

Warschau, 11. September. (Nat.) Die Reise des Generalstabschefs Sikorski nach Paris hat den Zweck, den großen Herkulesanversen beizuwohnen, zu denen er eingeladen wurde. Nach dem Besuche in Frankreich soll sich der Generalstabschef nach London begeben, um auch das englische militärische Ausbildungswesen sowie die Kriegstechnik dortselbst kennen zu lernen.

Bevorstehende polnisch-ssowjet-russische Postverhandlungen.

Warschau, 10. September. (A. W.) Zwischen den Regierungen Polens und der Sowjetunion findet gegenwärtig ein Gedanken- und Austausch wegen der Aufnahme von Verhandlungen über ein Post- und Telegraphen-Abkommen statt.

Warschau, 10. September. (A. W.) Für den Posten eines Geschäftsträgers der polnischen Regierung in Moskau soll Herr Roman Knoll, leghin Vertreter des Direktors im diplomatischen Departement, vorgezogen sein.

Giollittis Memoiren.

Rom, 11. September. (A. W.) Giollitti schreibt gegenwärtig an seinen Memoiren. Sie werden Ende Dezember oder Anfang Januar erscheinen in einem Buche, das 500 Seiten umfassen wird. Giollitti enthält sich in seiner Denkschrift jeder polemischen Äußerung und schildert seinen staatsmännlichen Lebensgang schlicht und ohne jede Kritik anderer Staatsmänner und Parteien. Der wichtigste Teil der Memoiren betrifft die Periode 1914 bis 1915 und die Haltung, die Giollitti während derselben in der Neutralitätsfrage eingenommen hat.

Die Weltausstellung in Brasilien.

Berlin, 10. September. (Telefon) Am Donnerstag feierte Brasilien den 100. Jahrestag der Lösung von der portugiesischen Herrschaft. Auf der Weltausstellung in Rio de Janeiro werden nach den bisherigen Meldungen 15 Länder vertreten sein. Die Regierung von Washington hat eine Million Dollar, Frankreich 5 Millionen, Frankreich für diesen Zweck bewilligt. Deutschland und Spanien werden im wesentlichen aus finanziellen Gründen offiziell nicht vertreten sein.

Ans Anlaß der Feier des 100jährigen Bestehens der brasilianischen Republik hat Staatschef Pilsudski dem Präsidenten der Republik Brasilien den Welken Alexander verliehen. Derselbe wurde vom polnischen Gesandten in Brasilien, Pruszyński überreicht.

Lokales.

Sodt, den 12. September 1922.

Die Wahlen.

Aus den Berechnungen des Wahlreferats des Magistrats ist ersichtlich, daß in Sodt für die Wahlen in der Sejm 266 484 und für die Wahlen in den Senat 186 174 Stimmberechtigte vorhanden sind.

Im Laufe von 6 Wochen, vom Ende dieses Monats bis zu den Sejm und Senatswahlen, soll der Ausschuss alkoholischer Getränke verboten werden. — Falls diese Verordnung so beschaffen werden wird wie die Verordnung über den Alkoholausschank an den Feiertagen, so wird sie ihr Ziel verfehlen!

Die Deutsche Abteilung des Zentralwahlbüros des Winderheidenbuchs in Warschau hat ihre büro-mäßige Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Deutsche Abteilung hat ihr Geschäftszimmer im Klubzimmer der deutschen Gesandtschaft eingenommen. Der Generalsekretär der Abteilung, Herr Stubenrat Seibels, ist dort täglich von 9^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr tätig.

Am Mittwoch, den 6. d. M., begab sich eine Delegation des Winderheidenbuchs, bestehend aus den Herren Abg. Hasbach, Abg. Hartglas (Sodt), Szebenikow (Russe) und Jeremisch (Weißrussen) zu dem Ministerpräsidenten, um wegen der Anerkennung des Staatsbürgerrechts gegenüber verschiedenen Wählern vorstellig zu werden. Der Ministerpräsident versprach die Angelegenheit sofort mit dem zuständigen Minister des Innern zu besprechen. In dieser Woche wird die Delegation beim Minister des Innern in dieser Angelegenheit vorstellig werden.

Am Freitag, den 8. d. M., fand in Wloclawek, im Saale der evano. Gemeinde, eine Versammlung der dortigen Deutschen aus Stadt und Land statt. Herr Lehrer Jakob Karau berichtete über die Entstehung des Wahlbuchs der völkischen Winderheiden und erläuterte die Gründe, die zur Schaffung dieses Buchs führten. Er forderte die Versammelten auf, geschlossen an den Wahlen teilzunehmen und auf diese Weise der deutschen Sache zum Siege zu verhelfen. Herr Hann Rodt erklärte darauf die Bedeutung einer würdigen Vertretung im Sejm und Senat. Nach einer längeren Aussprache wurde ein provisorisches Komitee gewählt, dem die Herren Robert Niesel, Robert Hamburger, Gottfried Stanke, Rudolf Friedenberg und Jakob Karau angehören. Dem Komitee wurde die Pflicht auferlegt, am Sonntag eine große Wahlversammlung einzuberufen und eine rührige Wahlaktion zu entfalten. Sitz des Wahlkomitees ist Wloclawek, Ogrodowa 4.

Am Sonnabend und Sonntag hatten die Herren Karl Weigelt und Robert Dickow mit den Führern der Deutschen in Zawiercie und

Wyszkow Fühlung genommen, um die Organisationsarbeiten für die Sejm- und Senatswahlen in die Wege zu leiten. Es wurde festgestellt, daß wir unter unseren in der geringen Winderheiden dort lebenden Volks- und Genossenschaftsgenossen noch eine stattliche Anzahl tüchtiger Männer haben, die die Vorarbeiten für die Wahlen in die Hände zu nehmen und Aufklärungsarbeit zu leisten versprochen haben, damit auch keine Stimme der Liste des Winderheidenbuchs verloren gehe.

Die für Sonntag in Konstantynow anberaumte gemeinsame Wahlerversammlung fand unvorhergesehener Umstände wegen nicht statt.

Herr Siegmund Hann begab sich gestern nach Moskau und Petrikau, um dort im Einvernehmen mit den Herren Hermel und Lubowicz die Bildung von Wahlkomitees vorzunehmen.

Am Donnerstag, den 14. d. M., findet im Lokale des Generalsekretariats um 5^{1/2} Uhr abends eine Konferenz der Vertreter der Wahlkomitees des Wahlkreises Sodt-Land statt. An der Konferenz werden die Vertreter von Babianice, Alexandrow, Jazek, Konstantynow, Now-Rolice, Ruda-Babianice, Chagula und Jankowa-Wele teilnehmen.

Wie dem Generalsekretariat mitgeteilt wird, wird von den russischen Gutsbesitzern eine Steuer zu Wahlagitationszwecken für die Nationaldemokraten in Höhe von 90.000 M. erhoben. Auf Grund eines Beschlusses des Gutsbesitzerverbandes wird zu allen Gutsbesitzern, also auch den Deutschen, ein Brief ins Haus geschickt, der den genannten Betrag einlegt. So versteht es die Nationaldemokraten, von unseren Volksgenossen Geld herauszuholen, das zur Verwirklichung unseres völkischen Lebens verwendet wird!

Vorgestern fand im Saale des Bezirksgerichts eine Versammlung der Vorstehenden der Stimmbezirke sowie deren Stellvertreter statt. Der Vorsitzende der Bezirkskommission, Bezirksrichter Witkowski, machte den Anwesenden Angaben über ihre Tätigkeit in den Stimmbezirken. Heute wird in den Stimmbezirken die Tätigkeit aufgenommen. Das Referat für Wahlangelegenheiten überfendete den Stimmbezirken noch im Laufe des heutigen Tages die Wählerlisten. Die Stimmbezirke sind täglich von 10 bis 1 Uhr und von fünfzehn bis acht Uhr geöffnet. An den Vorstehenden der Bezirkskommission haben sich bereits einige Mitglieder der Stimmbezirke mit der Bitte um Befreiung von ihren Ämtern gewandt. Die Befreiung werden nur dann berücksichtigt, wenn wichtige Gründe vorliegen. Mitglieder der Stimmbezirke, die zu einer Sitzung nicht erscheinen, werden mit einer Geldstrafe von 20.000 Mark bestraft. Bei dreimaligem Fernbleiben scheidet das Mitglied aus der Kommission aus.

Am Sonnabend, den 9. d. M., fand eine Plenarsitzung des Warschauer Zentralwahlkomitees statt. In der die Finanzfrage sowie die Frage der Verteilung der Mandate in den Wahlkreisen und auf der Staatsliste besprochen wurden. Der Name der Bezirkswahllisten und der Staatsliste wird wahrscheinlich, wie in einer Vorbesprechung am 6. 9. festgelegt worden ist, heißen: „Lista Bloku Mniejszości Narodowych“; ein anderer Name kommt wahrscheinlich nicht in Betracht. Für die Staatsliste wird vorgeschlagen, daß jede Nationalität ein Drittel der Kandidaten erhält. Großrussen, Weißrussen und Ukrainer werden stets als eine Nationalität gerechnet. Für die Bezirkswahllisten wird von denselben Seiten verlangt, daß selbstverständlich die Aufstellung der Listen im preussischen Teilgebiet und beiden Schichten der Deutschen ist. Im westlichen Teil von Kongress-Polen haben Deutsche mit Juden sich zu einigen und in den Ostgebieten sämtliche drei Nationalitäten bzw. in einigen kleinen Kreisen nur Russen und Juden.

Am Sonntag, den 10. d. M., fand in Now-Rolice die angekündigte Wahlversammlung statt. Herr Hausmann eröffnete die Versammlung, worauf Herr Emil Lange zum Vorstehenden gewählt wurde. Herr Ewald-Lodt berichtete in ausführlicher Weise über den Winderheidenbuch und dessen Ziele. Die Schaffung dieses Buchs wurde einstimmig beschlossen und beschlossen, für denselben zu stimmen. Es wurde ein Wahlkomitee gewählt und für Ruda-Babianice die Herren Gustav Obermann, Julius Kreuz und Georg Mees, für Rolice Theodor Pitz, Adolf Obermann und Otto Schuler, für Chagula Emil Lange und Nikolaus Poffmann gewählt.

Im Wahlkalender sind folgende Änderungen vorgenommen worden: Der letzte Tag, an dem die Wählerlisten zur Durchsicht ausliegen, sowie die Frist zur Bekanntmachung der Kandidaten der Reichswahllisten ist vom 26. auf den 28. d. M. verlegt worden. Die letzte Frist zur Eingabe von Nominierungen an die Bezirkswahlkommission wegen Nichteingabe in die Listen oder die Eintragung von Unberechtigten ist nicht der 30., sondern der 29. d. M. Die Kandidaten der Reichswahllisten händigen dem Vorstehenden der Wahlkommission am 4. Oktober die Erklärung ein, daß sie einverstanden seien, sich um das Mandat zu bewerben. Die Bekanntmachung der Kandidaten-

listen ist vom 8. auf den 6. Oktober verlegt worden. Die Bevollmächtigten der Kandidatenlisten händigen dem Vorstehenden der Stimmbezirkskommission nicht am 16., sondern am 14. Oktober die Erklärung ein. Der letzte Tag der 2. Auslage der Wählerlisten (Art. 43) läuft am 27. Oktober ab. Am 28. Oktober legt der Vorstehende der Bezirkswahlkommission die Wählerliste zur öffentlichen Durchsicht aus.

Der Schuhmacherkreis dauert fort. Vorgestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz der Vertreter der Schuhmachergesellen und Schuhmachermeister statt. Der Sekretär des Klassenverbandes berichtete über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen. Ein Arbeitervertreter erklärte, daß er auf den 40 Proz. besetzen müsse. Da die Meister die Bewilligung dieser Forderung ablehnten, mußte die Konferenz ergebnislos abgebrochen werden.

Antike Zigarren- und Zigarettenpreise. In Nr. 200 des „Monitor Polski“ legt der Finanzminister auf Grund des Tabakmonopoles fest, daß vom 1. Juni 1922 folgende Preise für Zigarren und Zigaretten mit Geltung vom 1. September fest: In Staatsbetrieben hergestellte Zigarren: Joanna 230 Mark, das Stück, Belvedere 180 Mark, Wawel 150 Mark, Britannia 130 Mark, Trabuko 110 Mark, Rubi 85 Mark, Portovico 70 Mark, gemischte ausländische 60 Mark, das Stück; in Privatbetrieben hergestellte Zigarren: 60, 80, 100, 120, 150, 200 und 250 Mark das Stück; in Staatsbetrieben hergestellte Zigaretten: Sphinx 40 Mark, das Stück, Dames 35 Mark, Rebbe und Kalfi 35 Mark, Kognitische 30 Mark, Rubi 22 Mark, Sejm 22 Mark, Präsident und Danzke 18 Mark, Bodo 20 Mark, Sport 20 Mark, Warschawskie 20 Mark, Sirena 12 Mark, Biela 12 Mark, Wanda 10 Mark, das Stück; in Privatbetrieben hergestellte Zigaretten 12, 15, 17, 20, 25, 30, 35, 50 Mark das Stück.

Das Rauchverbot in den Eisenbahnwagen. Die Eisenbahnbehörden haben beschloffen, Sonderwagen für Frauen und Nichtraucher einzuführen. Im Zusammenhang damit wurde angeordnet, für Raucher die Hälfte der Wagen jeder Klasse zu bestimmen. Ist im Zuge nur ein Abteil der ersten oder zweiten Klasse, dann ist das Rauchen in diesen Abteilen nur mit Einverständnis der Mitreisenden gestattet. Für Frauen muß in der zweiten Klasse ein Abteil eingeräumt werden. In der dritten Klasse zwei Abteile. In den Abteilen nach in den Gängen der Nichtraucherwagen darf nicht geraucht werden.

Die Wollwulle. In der letzten Ziehung fiel der Gewinn von einer Million auf die Nummer 467 699, die in Gienowice (Kleinpolen) verkauft worden ist.

Ein Streik der Eisenbahner. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. fand eine Konferenz des Ministerrats mit dem Eisenbahnerverband statt. Seitens der Regierung nahmen an dieser Konferenz Ministerpräsident Romak, Finanzminister Jastrzebski und Eisenbahnminister Marynowski teil. Infolge Gewährung einer rückzahlbaren Unterstützung in der Höhe eines ganzen Monatsgehalts wurde eine Verständigung erzielt. Das Recht der Eisenbahner, eine weitere Unterstützung in der Höhe eines dreimonatigen Gehalts auf Grund eines Gefühls nach den bisherigen Vorschriften zu erhalten, wurde beibehalten. Außerdem wurde die Vergütung für Konduktoren, Lokomotivführer, für Nachtlokalen sowie für Ueberstunden geregelt. Der Eisenbahnerverband beschloß angesichts der schweren Lage des Staates auf diese Bedingungen einzugehen.

Ein Zusammenstoß zwischen Offizieren und Matrosen. Wie lesen in der „Praca“: Am 3. d. M. hielt in der Petrikauer Straße in der Nähe der Konditorei Gostomski ein Offizier einen Matrosen an, von dem er nicht geglaubt worden war. Da der Matrose nicht stehen bleiben wollte, griff der Offizier nach seinem Revolver und drohte den Widerstand zu erzwingen.

Schuleraufnahmepflichten. Da einige Kreise der völkischen Bewegung durch die Gwiera bedroht sind, ist die Austreibung aus diesen Gebieten ohne Zwangsmaßnahmen verboten. Die Kreisräte der Wojewodschaft Stanislaw haben die Befugnisse erhalten, sofort Insassen zu bilden, und zwar in den Wohnorten der Kreis- oder Bezirksräte.

Der Schnaps. Wie wir erfahren, hat der Regierungskommissar der Stadt Sodt 4 Batmen, die sich in einem öffentlichen Lokal aufhielten, mit Haft und andere 70 Personen mit Geldstrafe von 1000—2000 M. bestraft.

Beförderung von Saatgetreide. Wie bekannt verpflichtet vom 1. September ein neuer Eisenbahntarif für den Transport von Waren, Viehen und Tieren. Auf Grund einer Ermächtigung des Verkehrsministers können die Frachtkosten für Saatgetreide um 25 Proz. ermäßigt werden. Saatgetreide bis zu 5000 Kz. kann ohne besondere Erlaubnis als Sendung zum Ausnahmestarif behandelt werden.

Ein gutes Geschäft. Ein gewisser Franzisz Zablonowski, wohnhaft Gubernatorska 26, meldete dem 11. Kommissariat, daß seine Frau Antonina ihm 200 Dollar, 600 000 Mark sowie Schmuckgegenstände im Werte von 3 Millionen Mark entwendet und damit das Weite gesucht habe.

Blutige Hochzeit. Auf einer Hochzeit in der Wileńska 8 brachte ein Unbekannter einem gewissen Edmund Salomo einige Messerstücke am Kopfe bei.

Feuer. Am Sonntag um 3^{1/2} Uhr nachmittags entzündeten sich in der Tischlerei von Bernstein, Alifab 6, Hobelpläne. Das Feuer ergriff die Möbel und zuletzt das Dach des Hauses. Es erschienen der I., II. und VI. Zug der Scheiblerische Genwehr, die am 4.55 Uhr das Feuer gelöscht hatten. Der Schaden beträgt 3 Millionen Mark.

Sittlichkeitsverbrechen. Der dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich ein Telegraphenbeamter namens Piotr Montroba wegen eines Sittlichkeitsvergehens an einem 8 jährigen Mädchen zu verantworten. Montroba wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In Verbüßung der Strafe wurde auf 2 Jahre ausgesetzt.

Genahme von Banditen. Schon seit einem Monat dienten die Lagewinter Wälder Banditen, die die Einwohner der Umgebung in ständiger Schrecken erhielten, zum Schlafpfund. Um den Banditen das Handwerk zu legen, ordnete der Kommandant der Kreispolizei eine genaue Beobachtung der Lagewinter Wälder an. Am 7. d. M. griff eine Polizeipatrouille einen gefährlichen bewaffneten Banditen namens Ludwig Florczak auf. Der Bandit gestand alle Uebertaten, die in den Lagewinter Wäldern verübt wurden, ein. Es wurden noch zwei weitere Banditen, die schon seit einem Jahre wegen Verübung eines Millionenbetrugs gesucht wurden, festgenommen, u. zw. Maximilian Jests und Wladyslaw Guszynski. Ludwig Florczak wird wegen der in der letzten Zeit verübten bewaffneten Raubüberfälle dem Staudgericht übergeben werden.

Kleine Nachrichten. Der Lucie Remiszewska, Beherin der Volksschule in der Juliusstraße 15, raubte ein Unbekannter auf der Fahrt nach Lodz, indem er in ihr Abteil eindrang, den Koffer, der verschiedene Sachen im Werte von 150 000 Mark enthielt, und sprang mit ihm aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. — In der Petrikauer 21 raubte ein gewisser Bogdan Tymowski, wohnhaft Noworok 56, aus dem Laden von Leszczynski und Kozlowski verschiedene emaillierte und eiserne Gegenstände im Werte von 700 000 M. lat.

Das hiesige Gericht verhandelte gegen einen gewissen Wladyslaw Wojciechowski, der der Flucht aus dem Gefängnis angeklagt war. Wojciechowski wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am Sonnabend erschien auf dem Hofe des Hauses Solnapp 11 ein Wagen mit Affen für den dort befindlichen Laden. Mit dem Wagen erschienen Stanislaw Strzyski und Josef Weller, die mit dem Abladen des Wagens begannen. Diese Sitzung der Sackbatterie empörte einen gewissen Wiktor Slaw und Salomon Romanc, die einen Haufe Burchen hatten, die dem Weller in seiner Arbeit zu stören suchten. Da die Burcheleute mit Steinen beworfen wurden, ergrieff die Polizei, die die anwesenden Wähler religiöser Vorschriften zur Verantwortung zog.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Redaktion herzlich danken.

Für das Kriegswaisenhaus: 16 000 Mark, gesammelt durch die Schülerin Cecie Koch auf der Hochzeitfeier des Herrn Oskar Grosch mit Fräulein Albia Resler.

Kunst und Wissen.

Konzert Plewizaja.

Die Konzertsaison des Jahres 1922/23 leitete am Sonnabend das Averbach ein. Damit jedoch nicht gesagt sein soll, daß es der Harmonie zur Schande gereicht hat. Frau Plewizaja ist auf ihrem Gebiete unumwundelt eine Künstlerin von hohem Rang. Ihr Vortrag russischer Volkslieder ist ursprünglich und oerdt ausgezeichnete Kenntnis der russischen Volksseele. Man wägte sich am Sonnabend in einem verfallenen Dorfe in melloreiner russischer Steppe und tat einen tiefen Blick in die Kultur eines niederer Volks.

Vergleiche zwischen Frau Desjars, der unvergleichlichen deutschen Volksliedersängerin von einst, und Frau Plewizaja drängen sich auf. Beide haben, wie Luther sagt, „dem Volk aufs Maul gesehen“, und vermögen daher die in seinem Volkslied wiederhallenden Freuden und Weiden in echten Tönen zu malen.

Die Schallentziffer gelangen Frau Plewizaja — trotz ihrer Indisposition — ganz ausgezeichnet. In ihrer Mimik besitzt sie eine treffliche Gabe. Der Beifall, den das ausverkaufte Haus der Sängerin spendete, war ehrlich verdient.

Herr B. Maruffa begleitet — oft etwas zu temperamentvoll — am Klavier. A. K.

Herr Kapellmeister Alois Sunia ist von seiner Urlaubreise zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Konzert von Was Frydman. Was wird geschrieben: Am Sonnabend, den 16. d. M. findet im Saale der Philharmonie ein einmaliges Konzert des jungen Geiger-Virtuosen Was Frydman statt. Unser Publikum hat schon Gelegenheit gehabt, den jungen Was vor einigen Jahren als Wunderkind zu hören. Jetzt ist Was Frydman nach einer ganzen Reihe von Konzerten in England, Frankreich, Holland und Belgien durch die europäische Musikwelt als erstklassige künstlerische Kraft anerkannt worden, wofür der Bist-Beweis ist, daß er für die kommende Saison auf 30 Konzerte in Amerika für das Gesamt-

honorar von 60 000 Dollar verpflichtet wurde. Das Konzert wird ohne Zweifel das größte Interesse in Lodz hervorrufen, so daß der Saal der Philharmonie bis zum letzten Platz gefüllt sein wird. Die Klavierbegleitung hat Dir. Ryder übernommen. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Sport.

Radrennen im Helenenhof. Von einem klaren warmen Herbstmorgen begünstigt, fand am Sonntag auf der Helenenhof-Radbahn das von „Union“ veranstaltete „Internationale Dauerrennen“ statt. Zu diesem hatten sich sehr viele Sportfreunde eingefunden. Die Tribünen und Stehplätze waren dicht besetzt. Schon vor Beginn des Rennens konnte man lebhaft gestülternde Gruppen beobachten, die Herbestöße auf den Ausgang der Dauerrennen stellten.

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand der Liebling der Lodzer Sportwelt, Paul Müller-Anton, der sich auch diesmal mit den ausländischen Berufsrennern messen sollte. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß gerade die Rennen, an denen Paul Müller teilnahm, mit dem größten Interesse verfolgt wurden.

Im Herbstrennen über 20 Km. sicherte sich Paul Müller knapp vor Vermeer und Pawle die Spitze. Er führte 22 Runden. In der 28. Runde erhöhten Vermeer und Pawle die Geschwindigkeit ihrer Fahrt und überholten Müller. Auch Grubler begann stärker in die Pedale zu treten, so daß Müller auch diesen nach einem harten Kampfe verlassen mußte. Als Sieger gelangte Vermeer an. Zweiter wurde Pawle, dritter Grubler, vierter Müller.

Amerikanisches Rennen, 10 Kilometer. In diesem Rennen trugen Oswald Müller und Scheffler den Sieg davon.

Australisches Rennen. In diesem starteten die einzelnen Fahrer an verschiedenen Punkten der Rennbahn. Der eingeholte Sieger schied aus dem Rennen aus. Die augenscheinliche Vorherrschaft, die in diesem Rennen zutage trat, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß nicht alle Teilnehmer mit den Regeln vertraut waren. Sieger wurden: 1. Nikolajski, 2. Rothwein, 3. Grubler.

Im Schimmel-Grießer Gedächtnisrennen startete an Stelle von Hochmann Grubler. In diesem Rennen über 10 Km. gingen fünf gleichzeitige alle vier Fahrer an die Spitze. Wie im Herbstrennen so auch hier ist Paul Müller die Führung an sich. Nach 5 Minuten schwerer Arbeit hatte er bereits einen Vorsprung von einigen hundert Metern.

In den 3 letzten Runden wurde Müller von Vermeer hart bedrängt, der, obwohl er das Rad wechseln mußte und dadurch eine Runde verlor, Pawle glänzend nahm. Den ersten Preis erhielt Paul Müller, den zweiten Vermeer, den dritten Pawle. Grubler lagte als vierter an.

Im zweiten australischen Rennen ging als erster Oswald Müller durch das Ziel, weiter wurde Hochmann, dritter Kermen. Im Capricornen folgten: 1. Hochmann, 2. Rothwein, 3. Kermen.

Nationalitätenrennen. 40 Km. Pawle übernahm die Führung, die er bis zum Schluß beibehielt. Pawle und Vermeer erwiesen sich in diesem Rennen als gleichwertige Gegner. Vermeer ging einmal zum Angriff über. Alle seine Versuche verliefen jedoch erfolglos. Außer Pawle hatten alle Fahrer Haddejele. Grubler, der dreimal das Rad wechseln mußte, schied beim Abgehen vom dritten Rade so unglücklich aus, daß er eine Verletzung am linken Fuß erlitt. Er mußte von der Rennbahn getragen werden. Als erster langte Pawle an, als zweiter Vermeer, als dritter Müller.

Was die Dauerrennen anbelangt, so haben diese erwiesen, daß Paul Müller als Gegner nicht zu unterschätzen ist. Müller hat sich als Anfänger radeilos gehalten. Mehr Training und er kann mit Erfolg den Kampf mit ausländischen Größen aufnehmen.

Vereine u. Versammlungen.

Vereinigung deutschsängerischer Gesangsvereine in Polen. Am Sonntag vormittag fand im Lokale des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche eine Verwaltungssitzung statt. Die Leitung hatte der erste Vorsitzende Herr Ludwig Wolff inne. Vom Schriftführer, Herrn E. Bollmann, gelangten die Niederschriften von der am 25. Mai d. J. erfolgten Jahreshauptversammlung der Delegierten und von der am 30. desselben Monats abgehaltenen Verwaltungssitzung zur Verlesung. Nach Beratung und Beschlüßfassung über verschiedene innere Angelegenheiten wurden die einzelnen Komitees unter den in der letzten Delegiertenversammlung in die Verwaltung gewählten Herren wie folgt verteilt: 1. Vorsitzender: Ludwig Wolff; 2. Vorsitzender: Algis Drowing; Schriftführer: Hugo Wannabeit und Eward Döfelberger; Kassenwart: Friedrich Silskala und Heinrich Broich; Notenwart: Julius Horning und Oskar Kahlert; Kassenrevisoren: Franz Sietzig und Otto Pfeiffer; Beisitzer: Leopold Günther, Julius Kugler, Eward Kaiser und Engelbert Bollmann-Loriz, Friedrich Smatke-Björz und Eward Reil-Pabianice. Zum Schluß wurde beschloffen, am 24. d. Mts. eine Verwaltungssitzung und am 22. Oktober d. J. eine Delegiertenversammlung einzuberufen.

Der Männergesangsverein „Philadelphie“ veranstaltete am Sonntag nachmittag auf dem Plage des 3. Reges der Feuerwehr in der Sienkiewitzstraße 54 ein Sternchenfest mit einem nachhaglichen Unterhaltungsabend und Tanz im Saale. Die Beteiligung an beiden Veranstaltungen war eine außerordentlich gute. Es wurden drei Sterne abgeholfen. In den Zwischenpausen kam auch das deutsche Lied zur Geltung, dem von dem stark besetzten und vorzüglichen Stimmen aufweisen den Männerchor des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Robert Müller, gebührend wurde. Bei dieser Gelegenheit muß festgestellt werden, daß der Gesangsverein „Philadelphie“ unter seiner gegenwärtigen rührigen Verwaltung mit dem Vorsitzenden, Herrn Pajer, an der Spitze in der letzten Zeit sich bedeutend vergrößert hat.

Kirchengesangsverein „Zion“. Die Singstunden finden an jedem Dienstag, abends 8 Uhr, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Kurnat statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da ohne Rücksicht auf die Lage der Erscheinenden um 8 Uhr begonnen wird.

Der Vorstand des Evang. Frauenvereins der St. Johanniskirche macht bekannt, daß der Verein seine Tätigkeit am Donnerstag, den 14. d. M. wieder aufnimmt.

Aus dem Reiche.

Neu-Police. Der evangelisch-lutherische Kirchengesangsverein beging am Donnerstag abends in seinem Vereinslokale im Hause Obermann in der Pabianicer Landstraße sein 15. Stiftungsfest. Zu diesem gatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden. Das Fest wurde vom Männerchor unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Kapellmeisters, Franz Kobl, mit dem Weihenroserchor „Gottes Macht“ in erhebender Weise eingeleitet. Nach dem hierauf vom Damenchor vortragenen „Geber“ von Weber begrüßte der erste Vorstand, Herr Richard Böbel, die Festversammlung in herzlichen Worten. Der stellv. Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Kreuz aus Pabianice, hielt die Festansprache. Der Redner verließ sich auf den Wunsch, daß es dem kirchengesangsverein vergönnt sein möge, das Kirchenleben auch weiterhin noch recht viele Jahre zu pflegen zum Ruhme Gottes und zum Segen der evangelischen Kirche hierzulande.

Nach dieser Ansprache gab der Ehrenvorstand, Herr Adolf Obermann, einen interessanten geschichtlichen Rückblick des Vereins, aus welchem u. a. zu ersehen war, daß auch dieser Verein durch den Krieg zu einer längeren Dürreperiode gezwungen worden war. Der kirchengesangsverein gehört mit zu denjenigen Vereinen, die durch den Krieg

schwer gelitten haben. Sein Vereinslokal wurde von deutschen sowohl wie von russischen Truppen wiederholt für Waffenquartiere benutzt und nach Abzug derselben machte man die schmerzliche Entdeckung, daß das Vereinslokal ausgeplündert war. Die wertvollsten Andenken mit samt dem Archiv waren verschwunden. Auch den Fahnenstock hatte man aus seinem Versteck herausgeholt und der Schilder und Bänder sowie der Krone beraubt. Die Fahne selbst wurde nur dadurch gerettet, daß diese von Herrn Obermann in seiner Wohnung aufbewahrt worden war. Und so konnte sie denn zum 15-jährigen Stiftungsfest wieder das Vereinslokal zieren. Sie hing entfaltete neben der Fahne an der herabgehängten Fahnenstange. Die Fahne erinnerte noch viele Mitglieder an das Fest ihrer anderen die Vertreter sämtlicher Vereine der Vereinigung deutschsängerischer Gesangsvereine in Polen mit dem damaligen, nunmehr schon verstorbenen, verdienstvollen ersten Vorsitzenden derselben, Wilhelm Beck, teilnahmen.

Die Gründung des Vereins fand am 24. November des Jahres 1906 statt, im Jahre 1907 fand die Sängungen von der russischen Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigt worden. Der beim Verein bestehende Damenchor ist im Mai 1918 ins Leben gerufen worden.

Nach der Ansprache des Herrn Obermann wurden am folgenden 18 Herren, die dem Verein seit seiner Gründung als Mitglieder angehören, Ehrenabzeichen verliehen: Ludwig Augustin, Adolf Mätzig, Adolf Schneider, Max Kock, Benjamin Melbner, Martin Schittenhelm, Adolf Obermann, Georg Mees, Karl Gentchel, Oskar Stork, Reinhold Agater, Ludwig Vogelzang und Jakob Schittenhelm.

Das Alter der Mitglieder, der 78 Jahre alte Herr Adolf Schneider, ein alter Sangesbruder, der als junger Handwerksbursch nach Lodz eingewandert und sich seit jener Zeit in verschiedenen Gesangsvereinen betätigt hat und auch heute noch als Sänger im Trinitatis-Kirchengesangsverein zu Lodz und anderen Vereinen das deutsche Lied pflegt, hielt hierauf eine Ansprache, in der er in bewegten Worten dem Verein zu seinem Jubiläum beglückwünschte.

Präsident Anna Böbel erfreute mit ihrem gutgeheulenen Sopran die Zuhörer mit dem Vortrag der beiden Lieder „Du bist die Ruh“ von Schubert und „Der Keng“ von Hildach. Sodann warierte der Männerchor, sowohl wie der Damenchor mit dem Vortrag verschiedener schöner Lieder auf, die ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Einen musikalischen Kuppungsbereitete den Erscheinenden das aus den Herren Kiorhajan, Alfred Obermann, Arnold Weisig und Feig Symidi (Klavier, Sello, erste und zweite Geige) bestehende Musikquartett des Vereins, das u. a. zwei Präludien von Chopin und die Niederweisen „An der Wiege“ von Beethoven, „Seemannslied“ von Beethoven in künstlerischer Weise zum Besten gab und die Zuhörer zu nicht endemollendem Beifall hinriß. Es folgten humoristische Vorträge. Herr Richard Böbel rief viel Heiterkeit hervor, als Wettemann verleiht und mit einem großen Wetteinsatz ausgerufen heimste er bei dieser Gelegenheit bei den Zuhörern des Festes zu wohlthätigen Zwecken die Summe von 39 685 Mark ein, die er der Vereinsleitung, die hierüber noch näher bestimmen wird, einwandigte. Von Mitgliedern des Vereins wurden noch die beiden humoristischen Einakter „Der Spielteufel“ und die „Ehrentung“ aufgeführt. Bei dem letzteren, der zum Schluß geboten wurde, errang die Heiterkeit unter den Zuhörern ihren Höhepunkt. Fast alle Teilnehmer truben dann noch lange Zeit in der reichlichen Stimmung bestimmten, die die ersten Tage der eintägigen Festbahn die Auswärtigen heimbrachte.

Das fünfzehnte Stiftungsfest des kirchengesangsvereins war eine sehr schön gelungene denkwürdige Feier von edler deutscher Art. Möge es dem Verein vergönnt sein, noch recht viele derartige Feste zu begehen.

H. K.
Pöfener. Presseprozeß. Die dritte Strafammer verhandelte, wie die Pat. meldet, gegen den Chefredakteur des „Pöfener Tageblattes“, Dr. Boewenthal, der wegen

Karakul-Mäntel,
Füchse Alaska u. weiss, ebenso auch Maulwurf-Shawls, versch. Felle empfiehlt
3218 **Wł. Opatowski, Złogelstr. 56.**
1. Stock Front.

Das elegante Lodz kleidet sich nur bei
S. Lenkinski
Herren-Schneider-Atelier 4027
Spezialität: Pelzarbeiten.
Petrikauer 107, rechte Offiz., 2. Ring., 2. St.

— Trinkt Tee E.W.J.G.,
den besten
verlangt überall und hütet sich vor Nachahmungen.
Repräsentanz für Lodz und Lager:
Ges. „Poltrada“, Lodz, Petrikauer Str. 88,
Telephon 5-34. 3974

Veröffentlichung einiger Artikel angeklagt war. Der Staatsanwalt erblickte in diesen Aufsätzen eine allem polnischen feindliche Gesinnung des Angeklagten. Das Gericht verurteilte Herrn Dr. Boewenthal gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Monaten Gefängnis.

Legte Nachrichten.

Die neuen Männer in Griechenland.

Athen, 11. September. (Pat.) Das Rabinet Triantaphyllaceja ist vereidigt worden. Der neue Ministerpräsident übernimmt zugleich die Ministerien für Heereswesen und Marine. Der Posten des Außenministers wird von Kallitageropoulos besetzt, der des Innenministers von Dujlos.

Die schwierige Lage der Griechen.

Paris, 11. Sept. (Pat.) Wie „Petit Parisien“ mitteilt, haben die griechischen Truppen eine Reihe von Dörfern an der asiatischen Küste des Marmarameeres und der Dardanelen geräumt, die hierauf von englischen Abteilungen besetzt wurden.

Konstantin, 11. Sept. (Pat.) Die Räumung Kleinasien durch die Griechen ist fast beendet. Der Abtransport der Griechen erfolgt auf eigenen Schiffen. Der in Smyrna zurückgebliebenen griechischen Flüchtlinge wird sich voraussichtlich die englische Regierung annehmen.

Graz, 11. Sept. (Pat.) Die hiesige Blätter berichten aus Belgrad, daß laut aus Athen eingetroffenen Nachrichten die in Kleinasien befindlichen griechischen Truppen eine Depesche an die Regierung abgesandt hätten, worin sie die Abänderung des Königs Konstantin fordern.

Paris, 11. Sept. (Pat.) Zur Einnahme Smyrnas meldet die „Gazette“ Agent, daß die Türken die ganze in der Stadt befindliche griechische Armee gefangen genommen haben. Auch ist es den Griechen nicht gelungen, das Kriegsmaterial fortzuschaffen. Mustafa-Kemal sowie mehrere Mitglieder der Konstituante haben sich nach Smyrna begeben.

London, 11. September. (Pat.) „Daily Mail“ berichtet aus Konstantinopel, daß die Türken unabhängig des Sieges einen feierlichen Umzug veranstalteten. Die Tempel waren illuminiert. In der Hagia Sophia fand ein Festgottesdienst statt, an dem 70 000 Menschen teilnahmen und bei dem auch der türkische Sultansolger anwesend war.

Italiens Friedensbemühungen.

Paris, 11. September. (Pat.) Der italienische Bevollmächtigte überreichte im Außenministerium eine Note seiner Regierung, worin um eine Verhandlung mit der italienischen Regierung zum Zwecke der Entsendung von Vertretern nach Serontig ersucht wird. Gleichzeitig wird in der Note vorgeschlagen, Vertreter Griechenlands und der Türkei zur Teilnahme an der

Gottes zu sein
Wein zu sein
Alles zu sein
In allem das Eine.

Um das Erbe der Drowendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
(8. Fortsetzung.)

Sein auf reellster Grundlage ruhendes Unternehmen, daß sich nur mit wirklich ersten Sätzen befäßt, wissenschaftlich arbeitet und jede kleinliche Privatschnüffelei von vornherein ablehnt, geniest heute schon einen großen Ruf und wird auch von der Behörde achtungsvoll genannt. Ich weiß so gar Fälle, wo der Untersuchungsrichter Herrn Serenau persönlich zu Rate zog, um seines unvergleichlichen Scharfsinns willen.

„Und sie glauben, daß er in unserem Falle diskret vorgehen würde?“

„Unbedingt! Gerade seine diskrete Art zu arbeiten, hat seinen Ruf mit begründet.“

„Dann bitte, engagieren Sie ihn für meine Sache, und zwar so bald als möglich.“

„Ich werde trachten, ihn noch heute abend zu treffen.“

4. Kapitel.

„Ja, was treibst du denn, Hans? Du und krank! Soeben teilte es mir dein Bruder, den

ich zufällig traf, mit, und ich wollte es zuerst gar nicht glauben! Ein Mensch wie du, der mit seiner unverwundlichen Gesundheit förmlich prahlte! Was fehlt dir denn nur?“

Dr. Holly, der endlich am Vormittag des zweiten Tages nach dem Verbrechen im Rosenhofer Park Zeit gefunden hatt, sich nach seinem Freund umzusehen, zog sich einen Stuhl an Rehbachs Bett heran und sah den jungen Mann halb lachend halb besorgt an.

„Wirklich, du siehst ganz blaß aus! Hast du Schmerzen?“

„Nein. Ich fühle mich nur müde und erschlagen. Wahrscheinlich eine Influenza“, lautete die ziemlich verdrossene Antwort. Rehbach schien überhaupt nicht sehr erzückt von Dr. Hollys Besuch.

„Was sagt denn der Arzt?“

„Ich habe gar keinen gefragt.“

„Aber, Hans! Das ist doch...“

„Ich bitte dich, fange mir nur nicht auch damit an, wie Rudolf! Ich vertrage das wirklich nicht. In ein paar Tagen ist alles wieder gut. Um mich braucht sich wirklich kein Mensch aufzuregen.“

Dr. Holly machte große Augen bei dem gereizten Ton, den er an dem stets lebenswürdigen Freunde so gar nicht gewöhnt war.

Nach einer Pause fragte er, sich umsehend:

„Wer pflegt dich denn eigentlich? Wo ist Knauer?“

„Draußen öffnete mir eine fremde Frau.“

„Es ist die Wirtschaftlerin. Knauer habe ich heute morgen fortgejagt.“

„Was — Knauer? Den du so lange hattest und immer lobtest?“

„Ach was, der Kerl trank seit jeher meinen Wein und rauchte meine Zigarren. War überhaupt ein frecher Schlingel. Sprechen wir nicht mehr von ihm! Wie geht es dir?“

„Mir? Gut natürlich. Obwohl oder weil ich alle Hände voll zu tun habe. Da ist nun noch dieser mysteriöse Mord bei eurem Winzerhaus dazugekommen. Du weißt doch schon, daß der Tote ein Neffe meines Klienten, des Barons Drowendts, ist?“

„Ja, ja, alles weiß ich. Rudolf kann ja von nichts anderem mehr reden, und die Zeitungen können sich auch nicht genug tun in Vermutungen. Du erweistest mir wirklich einen Gefallen, wenn du mich damit verschonst.“

„Gut, wie du willst. Sprechen wir also von etwas anderem, zum Beispiel von dieser hübschen Gouvernante deiner Nichten, die —“

Rehbach legte sich beide Hände an die Ohren. „Ich bitte dich um Gotteswillen“, flammte er, „fange jetzt nicht noch damit an! Rudolf hat mich vorhin mit seinen Vermutungen, was aus

ich geworden sein könnte, schon zur Verzweiflung gebracht. Ich weiß es doch nicht, wo sie ist!“

„Aber Hans, rege dich doch nicht auf! Natürlich kannst du es nicht wissen. Aber ich weiß es leider. Soeben teilte mir Untersuchungsrichter Dehmler mit, daß man bei der Talbrücke ihre Leiche aufgegriffen hat...“

Er konnte nicht vollenden. Rehbach war mit einem Satz in die Höhe gefahren und rief, seinen Arm umklammernd:

„Ihre — Leiche? Ihre Leiche, sagst du?“

Sein Gesicht war fahl wie das eines Toten, seine Augen glühten.

„Ja, das heißt, Dehmler nimmt es an. Natürlich muß sie erst identifiziert werden. Das Gesicht soll bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert sein; die Oberkleider fehlen, was unzweifelhaft auf Raubmord hinweist. Aber die Größe stimmt, das Alter, das schöne blonde Haar — aber was tust du denn, Hans? Wo willst du hin?“ unterbrach er sich, als Rehbach aus dem Bett sprang und sich mit fieberhafter Eile anzukleiden begann.

„Was sonst, als fortgehen! Weißt du, wo die Leiche ist? Ich muß sie unbedingt sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankh.
Sprechst. v. 3-8 Uhr nachm.
Wilmsstr. Nr. 137
das dritte Haus von der Stöwana